

## Psychologie Verdächtige Kapuzenmänner

Wer eine Polizeiuniform trägt, verhält sich oftmals auch so ähnlich wie ein Polizist – das haben Wissenschaftler der kanadischen McMaster University bei Experimenten mit Studenten herausgefunden. Die Forscher steckten Versuchsteilnehmer in Fantasie-Polizeiuniformen und ließen sie am Computer Aufgaben erledigen, die viel Konzentration erforderten. Doch dann blinkten auf dem Bildschirm plötzlich Fotos von Männern in Kapuzenpullovern auf, die mit einem niedrigen Sozialstatus und Kriminalität assoziiert werden. Jetzt zeigte sich: Die uniformierten Studenten ließen sich durch die Kapuzenmänner weitaus leichter ablenken als Kommilitonen einer Vergleichsgruppe, die lediglich zivil gekleidet waren. Offenbar führt schon das Tragen einer Uniform zu einer Art unbewussten Profiling, wie es auch echten Polizisten unterstellt wird. *vh*

## Bildung „Hüpfend die Zahlen kennenlernen“

**Ulrike Cress**, 51, Direktorin des Leibniz-Instituts für Wissensmedien in Tübingen, über die segenreiche Wirkung von Bewegung im Mathematikunterricht

**SPIEGEL:** Sie leiten das Schulprojekt „Mathe mit der Matte“. Rennen die Erstklässler bei Ihnen wild durcheinander, wenn sie Rechenaufgaben lösen?

**Cress:** So schlimm ist es nicht. Aber wir haben in der Tat die Erfahrung gemacht, dass Bewegung beim Mathelernen hilft. Um rechnen zu können, muss man eine möglichst genaue Vorstellung der Zahlen im Kopf haben, von ihrer Anordnung am sogenannten Zahlenstrahl. Wir trainieren das, indem die Kinder zum Beispiel die „3“ oder die „15“ durch Gehen oder Hüpfen an einer Linie entlang sinnlich erfahren. So spüren sie am eigenen Leib die Verknüpfung von Zahlengröße und Raum.

**SPIEGEL:** Was hilft das, wenn die Anforderungen steigen?

**Cress:** Kinder, die hüpfend die Zahlen kennenlernen, schneiden später auch bei anderen Rechenaufgaben besser ab. Ihr virtueller Zahlenstrahl im Kopf ist messbar besser ausgeprägt; und wir wissen inzwischen, dass die Zahlenstrahlqualität die Matheleistungen bis in die fünfte Klasse entscheidend prägt. Allerdings profitieren nur die durchschnittlichen und die guten Schüler. Die Schwachen sind von den Hüpf-Übungen leider überfordert.

**SPIEGEL:** Soeben hat auch eine Studie dänischer Forscher ergeben, dass Kinder besser Rechnen lernen, wenn sie sich dabei bewegen.

**Cress:** Das überrascht mich nicht. Zahlen und Räumlichkeit sind im Gehirn eng miteinander verknüpft. Durch die gezielte Bewegung im Raum entwickelt sich schneller eine innere Vorstellung von Zahlen: rechts sind die großen, links die kleinen. *vh*



CHRISTOPH JACKLE

Cress

## Kommentar

# Zum Heulen

*Kann ein ausgestopfter Wolf ängstliche Gemüter beruhigen?*

Seine Fans haben sich bereits verabredet, um dem toten Wolf durch das Ablegen von Rosen die letzte Ehre zu erweisen. Schäfer erwägen eine Gegendemo, auf der sie von Wölfen gerissene Lämmer zur Schau stellen wollen. Ende Mai soll der „Problemwolf“ MT6 erstmals in Hannover präsentiert werden – genauer gesagt das, was von ihm übrig ist. Niedersachsens Umweltministerium und das landeseigene Wolfsbüro haben angeordnet, den Kadaver des Wolfsrüden aufzutauen. Danach soll er ausgestopft und Teil einer Wanderausstellung werden. Das Präparat dürfte tatsächlich von museumspädagogischem Wert sein: Das von Tierschützern zärtlich „Kurti“ getaufte Jungtier ist der erste Wolf in Deutschland, der seit der Rückkehr der Raubtiere im offiziellen Regierungsauftrag erschossen wurde – von einem Polizisten. Ausgestopft soll er einen sachlicheren Umgang mit dem Reizthema Wolf anstoßen; er ist aber auch Mahnmal für das Versagen von Politik und Wolfsmanagement.

Kurti musste sterben, weil er nicht wolfsgemäß scheu war und sich Menschen, Hunden und Kinderwagen genähert haben soll.

Die „Entnahme“ des Tieres war wohl vor allem als vertrauensbildende Maßnahme für die aufgeschreckte Bevölkerung gedacht. Die Botschaft: Wölfe, die zu aufdringlich erscheinen, werden notfalls getötet – wie gefährlich die Tiere wirklich sind, spielt dabei keine Rolle. Soeben wurde in Sachsen ein weiterer Jungwolf zum Abschuss freigegeben. Die Gemüter beruhigen solche amtlichen Tötungen nicht: Die Debatte um die Rückkehr der Wölfe wird eher noch hysterischer geführt – von beiden Seiten. Zu hoffen bleibt, dass die Ausstellung auch Grundlagen des realen Verhaltens der großen Beutegreifer vermittelt: Nicht jeder neugierige Jungwolf ist ein Problemtier – problematisch sind vielmehr Menschen, die Wölfe filmen und füttern. Wenn das gelänge, hätte Kurti seiner Spezies einen letzten Dienst erwiesen. Julia Koch

Mail: julia.koch@spiegel.de